

New Orleans trifft auf Villmergen

07.01.2025 [Villmergen](#)



[Die Royal Sonesta Jazz Band begeistert die Zuhörer mit ihrem Musikrepertoire am Neujahrskonzert. Bilder: Monica Rast](#)

Neujahrskonzert und Apéro auf Abwegen

Etwas ungewohnte Töne erklangen am Neujahrskonzert in der katholischen Kirche. Nicht klassisch, sondern beschwingt, fröhlich und leicht startete Villmergen ins neue Jahr. Auch die Rede von Gemeindeammann Ueli Lütolf am Neujahrspéro kam anders als üblich daher.

Monica Rast

Der Kulturkreis Villmergen hatte sich für das Neujahrskonzert auf Abwege begeben. Anstelle der gewohnten klassischen oder traditionellen Konzerten erklangen eher unübliche Klänge in der katholischen Kirche. «Wir freuen uns darauf, das neue Jahr mit der Royal Sonesta Jazz Band zu feiern», begrüsst Präsident Bruno Leuppi die zahlreichen Konzertbesucher.

1993 vom Schlagzeuger Felix Bärtschi gegründet, hat die im Aargau domizilierte Dixielandformation einen inzwischen weit über die Region hinaus beachteten Platz in der Dixieland- und Jazzszene eingenommen. Bärtschi erfüllte sich mit der Formation den Traum einer «eigenen» Dixielandband, für die er Musiker per Inserat suchte. Das Konzert in Villmergen war sein letzter Auftritt in der Band und begeisterte als krönender Abschluss das Publikum mit seinem Schlagzeug-Solo.

Alles andere als wie gewohnt

Der Name der Band geht auf das altherwürdige Hotel an der Bourbon Street in New Orleans zurück und soll die Verbundenheit zum traditionellen Jazz unterstreichen. Die sechs Musiker setzen auf den klassischen, swingenden Dixieland. Die wippenden Füsse und der zahlreiche Applaus zeigten immer wieder, wie sehr die Zuhörer die swingenden jazzigen Stücke genossen. Auch Gemeindeammann Ueli Lütolf und Vizeammann Renato Sanvido fanden das Konzert «frisch, beschwingt und phänomenal». «Sie waren authentisch und nah», ergänzt Sanvido.

Bandleader Robert Burren meinte lachend bei der Vorstellung der Musiker: «Wir wussten nicht, auf was wir uns eingelassen haben. Wir sind alle ein etwas älteres Semester und in einem Jahr kann viel passieren.» Die sechs Musiker mit den ergrauten Haaren sind der beste Beweis dafür, dass die Musik jung hält. Die einzelnen Solis werden immer wieder mit grossem Applaus belohnt und die Spielfreude war deutlich spürbar.

Themen bei der Neujahrsrede sind ausgeschöpft

Auch der Gemeindeammann schlug bei der Neujahrsrede neue Töne an. Doch bis Ueli Lütolf den Weg zum Rednerpult fand, dauerte es einige Zeit. Schliesslich musste er mit an die 150 Villmergerinnen und Villmergern auf das neue Jahr anstossen.

«Laut Knigge sind Neujahrswünsche bis eine Woche nach Neujahr angebracht», meint der Gemeindeammann. «Das vergangene Jahr hat uns gezeigt, dass wir in der Lage sind, Schwierigkeiten gemeinsam zu meistern. Doch die Herausforderungen werden in der kommenden Zeit nicht kleiner. Für die Anwesenden habe ich deshalb eine passende

Geschichte gefunden. Denn die Themen, die man immer wieder hört, gehen langsam aus.» Und so erzählte Gemeindeammann Ueli Lütolf eine Geschichte über Bescheidenheit und Freundschaft, anstelle von den aktuellen Themen wie Finanzen, Schulraumplanung oder Kultur, welche die Gemeinde auch weiterhin beschäftigen werden.

Die Neujahrsgeschichte spielt im alten Persien. Es war an der Zeit, das Neujahrsfest vorzubereiten. Der König wies seine Leute an: «Ich möchte, dass es ein wirklich königliches Fest wird. Die Gästeliste soll überquellen. Die Tische sollen sich biegen unter Delikatessen und der Wein soll nur aus erlesenen Trauben bestehen.»

Aber der König war nicht zufriedenzustellen. «Im letzten Jahr habe ich ein durch nichts zu überbietendes Fest gegeben. Aber alle sprachen nur von dem Fest beim Maler. Da wurde getrunken und gelacht die ganze Nacht bis zum Nachmittag des nächsten Tages. Im Jahr davor war es dasselbe. Ebenso im Jahr davor und davor. Einmal muss es mir doch gelingen, ihn zu übertrumpfen, denn ich bin der König.»

Ein kluger Mann fragte den König, ob er mit dem Maler gesprochen hatte, warum die Leute sein Fest so lieben, obwohl sie in schäbiger Hütte ihre mitgebrachten Happen essen und den billigsten Wein trinken müssen. So kam es, dass der König den Maler fragte, warum die Menschen sein Neujahrsfest so lieben. Der Maler antwortete darauf: «Wir sind Freunde und brauchen einander – aber mehr brauchen wir nicht. Deshalb sind wir reich.»

Der Gemeindeammann fand die Geschichte in seiner Rede passend zu dem bescheidenen Apéro in der Mehrzweckhalle. «Sie zeigt auf, auf was es ankommt.»